Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 15. | Dienstag, den 19. Januar 1909. | 149. Jahrgang.

Die **Jagdpachtgelder** der Merseburger Feldmark für den dreijährigen Zeitraum vom 1. Juni 1905 bis Ende Mai 1908 sollen **zur Verteilung** kommen. Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegt der Verteilungsplan zur Einsicht der Jagdgenossen vom 19. Januar 1909 an zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in unserer Kämmerei-Kasse in den Dienststunden (vormittags von 8—12 Uhr) eingesehen werden. Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.

Merseburg, den 16. Januar 1909.

Der Jagdvorsteher. (134

Die Finanzmisère.

Nachdem die Parlamente ihre Tätigkeit wieder begonnen haben, stehen, wie nicht anders zu erwarten war, die Finanzfragen von Neuem im Vordergrunde der öffentlichen Erörterung. Es ist anzuerkennen, daß überall die Notwendigkeit der Beschaffung neuer Einnahmen sowohl für das Reich wie für Preußen und andere Bundesstaaten anerkannt wird, der volle Ernst der Situation aber ist noch nicht allen Kreisen, namentlich nicht denjenigen aufgegangen, die jetzt noch mehr wie früher mit der Behauptung auftreten, daß die verantwortlichen Finanzmänner viel zu schwarz sähen und nur graulich machten, um die Geldsäckel wieder zu füllen. Man weiß wirklich nicht, was man angesichts der tatsächlichen Verhältnisse zu derartigen Behauptungen sagen soll. Das Rechnungsjahr 1908 dürfte im Reiche mit einem Fehlbetrage von über 200 Millionen Mark abschließen, einmal weil schon im Etat die Differenz zwischen den Matrikularumlagen und den Ueberweisungssteuern weit über 100 Mill. ausmacht und weil sodann um eine nahezu gleiche Summe die Einnahmen des Reiches hinter den Etatsanschlägen zurückbleiben werden. Der dem Reichstage vorliegende Etat für 1909 schließt mit einem Fehlbetrage von über 200 Millonen Mark ab.

Nun ist man ja gegenwärtig wie überhaupt in den letzten Jahren im Reichstage an der Arbeit, diesen Fehlbetrag zu einem Teile dadurch zu beseitigen, daß man, da von den Ausgaben wenig abzusetzen ist, die Einnahmeansätze steigert. Man hat indessen schon öfter gesehen, wohin diese papierne Etatsbesserung führt: Zu immer böserer Schuldenwirtschaft. Dazu kommt, daß Hunderte von Millionen M. neuer Ausgaben im Reiche nötig werden für Beamten- und Offiziersbesoldungsbesserung, für die Uebernahme der Lasten des Invalidenfonds, für Witwen- und Waisenversicherung, für Heer und Flotte usw., ganz abgesehen davon, daß die Zuckersteuer ermäßigt und die Fahrkartensteuer ganz beseitigt werden soll. Dazu ist im Reiche die Schuld auf 4½ Milliarden angewachsen, die Zinsenlast steigt in einer unheimlichen Höhe, ja selbst die schwebende Schuld der Schatzanweisungen ist mehrfach zu einer dauernden geworden, da man sich in letzter Zeit nicht im Stande gesehen hat, wie früher die Schatzanweisungen sämtlich in kürzeren Fristen wieder einzulösen.

In Preußen hat der Finanzminister noch vor einigen Tagen zahlenmäßig dargelegt, daß der Fehlbetrag des Finanzjahres 1908 sich voraussichtlich auf 165 Mill. Mk. belaufen wird, hauptsächlich weil die Eisenbahneinnahmen wegen der schlechten Konjunktur heruntergegangen sind. Er hat aber auch nicht vergessen, hinzuzufügen, daß eine wieder in die Höhe steigende wirtschaftliche Tendenz der Eisenbahnverwaltung schon 600 Millionen Mk. Mehreinnahmen erbringen müßte, wenn diejenige Summe von ihr wieder für die allgemeine Staatsverwaltung zur Verfügung gestellt werden könnte, die sie nach dem Etat für 1908 zu diesem Zwecke abführen sollte. Schon das Etatsjahr 1907 hat mit einem Fehlbetrage von 71 Mill. Mk. abgeschlossen, wovon allerdings aus dem Ausgleichsfonds 50 Mill. gedeckt werden konnten. 21 Mill. Mk. aber müssen durch Anleihe aufgebracht werden.

Im Etat für 1909, der wahrhaftig sparsam aufgestellt ist, beträgt das Defizit 165 Mill. Mk. Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem dieser Betrag durch Anleihe gedeckt werden soll. Also in drei Jahren würden demgemäß 21 plus 165 plus 156, zusammen 342 Mill. Mk. durch Anleihen gedeckt werden müssen, die durch laufende Einnahmen hätten bestritten werden sollen. Und dabei ist noch vorausgesetzt, daß die vom Reiche gestundeten Matrikularbeiträge nicht bezahlt zu werden brauchen. Der größte Bundesstaat, Preußen, erklärt sich außer Stande, die auf ihn fallende zu stundende Summe ungedeckter Matrikularbeiträge für 1909 durch laufende Mittel aufbringen zu können. Was sollen dann die anderen Bundesstaaten, namentlich die kleineren, tun, die keine Einnahmen aus Eisenbahnen, keine aus Bergwerken usw. zur Verfügung haben? Angesichts einer solchen Situation der Finanzen von Reich und Einzelstaaten muß man wirklich den Mut bewundern, mit dem die Behauptung von einer Schwarzmalerei der verantwortlichen Finanzmänner aufgestellt wird. Sie haben es leider gar nicht nötig, graulich zu machen. Die finanziellen Verhältnisse selbst sind derart, daß, wenn man nicht zahlenmäßig beweisen könnte, wie außerordentlich die Wohlhabenheit in Deutschland seit der Wiedererrichtung des Reichs gestiegen ist, man ängstlich werden könnte. Die zur Sanierung der Finanzen nötigen Mittel sind aber aufzubringen, man muß nur überall den Ernst der Situation erkennen.

Reichstag.

* Berlin, 16. Januar.

In der fortgesetzten ersten Beratung des Arbeitskammer-Gesetzentwurfs, die heute im Reichstag stattfand, macht Abg. Hoeffel (Rp.) darauf aufmerksam, daß wieder gerade diejenige Partei sich ablehnend oder wenigstens am meisten kritisch verhält, die stets die Behauptung im Munde führt, daß sie es sei, die die Interessen der Arbeiter nicht nur am besten vertrete, sondern allein berufen sei, sie zu vertreten. Redner glaubt, daß die Regierung mit der Vorlage das Richtige getroffen habe, er läßt aber auch den Gründen Gerechtigkeit widerfahren, die vielfach die Arbeitgeberverbände bestimmt haben, sich gegen die Einführung von Arbeitskammern auszusprechen.

Umgekehrt macht Abg. Behrens dem Großunternehmertum unsoziales Verhalten zum Vorwurf. Die Christlich-Sozialen, übrigens auch viele sozialdemokratische Arbeiter, wie Redner [illegible] will, seien dem Gedanken der Arbeitskammern durchaus geneigt, sie hielten auch die Pflege des sozialen Friedens keineswegs für eine Utopie. Redner lobt die Einbeziehung der Heimarbeiter, wünscht aber, daß auch die Arbeiter in den Betrieben der Heeres- und der Marinverwaltung in den Arbeitskammern vertreten sein sollen.

Abgeordneter Kulerski (P.) begrüßt die Vorlage schon deshalb, weil sie beweise, daß es sozialpolitisch vorwärts geht, im übrigen hegt er starke Zweifel, ob der Zweck, den die Vorlage verfolgt, erreicht werden wird.

Abg. Dr. Potthoff (frs. Vgg.) stimmt Punkt für Punkt den Gründen zu, die der Staatssekretär des Innern gegen das Arbeiterkammerprojekt angeführt hat. Wenn die Arbeitskammern ihren Zweck erfüllen sollten, müßte ihnen der Charakter der Schiedsgerichte

Das Halsband des Kaisers.

Von **G. W. Appleton.**

47] [Nachdruck verboten.]

Ich verstehe. Nun, alles, was ich sagen kann, ist, daß die Zeit es ans Licht bringen muß, und weiter, meine Herren, kommen wir heut abend nicht mit der Sache.

In diesem Augenblick trat ein Gerichtsdiener ein und übergab ihm einen Brief. Die drei blieben stehen.

Nur einen Augenblick, meine Herren. Es ist nicht wahrscheinlich — aber da kommt zufällig dieser Brief — entschuldigen Sie — und er öffnete und las ihn. Nun, Gott sei Dank! Sehen Sie das an! Und er händigte ihn Hubert ein. Sie haben wahrhaftig Glück, Herr Darrell.

Was Hubert las, lautete so:

Mein Herr!

Da ich Ihren Namen in Verbindung mit einem kürzlich stattgehabten Juwelendiebstahl gebracht sehe, teile ich mit, daß vor etwa einem Jahre eine alte Kundin von mir, Frau Darrell aus der Upper Wimpole Street Nummer 36, mir eine sehr beträchtliche Menge von Schmuckstücken brachte und mich bat, alle Steine aus denselben herauszunehmen. Sie gab mir keinen Grund dafür an, und ich frug auch nicht danach. Die Fassungen wurden von mir als altes Gold gekauft, und die Steine, deren genaue Beschreibung Ihnen zu Diensten steht, wurden ihr ordnungsgemäß zurückerstattet.

Ihr
ergebener
Samuel Fairweather.

904, Cornhill, E. C.

Die Wolken verziehen sich, alter Junge, sagte Sir Harry Ogilvie, als sie nach Café Royal gingen.

Dreizehntes Kapitel.

Am nächsten Tage gab es viel zu tun für Inspektor Beale. Er war jetzt mit Leib und Seele bei der Sache und begann alles klarer zu durchschauen, als er je gehofft hätte.

Zuerst sandte er ein Telegramm an Forsyth, das dem unternehmenden jungen Beamten anbefahl, um drei Uhr im Hauptquartier Bericht zu erstatten. Dann fuhr er im Tram nach Cornhill und gab bei Herrn Samuel Fairweather, dem Juwelier, seine Karte ab, der ihn sofort und fast mit Enthusiasmus empfing.

Ich weiß nicht, wann mich je eine Sache so aufgeregt hätte, sagte er. Ich lag zu Hause ein paar Tage lang im Bett und hatte keine Zeitungen gelesen, und es gab mir einen schrecklichen Stoß, als ich sah, daß der arme Junge des Diebstahls angeklagt worden war.

Nun, beim Himmel, ich verkaufte eine Menge derselben Juwelenstücke vor langen Jahren an Frau Darrell, und weil ich auch Umänderungen machte, einen Stein hier veränderte und einen andern da, so kannte ich recht genau jedes kleine Schmuckstück, das sie besaß. Sie hatte also die Steine im vergangenen Jahr aus den Fassungen genommen. Ich weiß es nicht, warum, aber ich ich denke, es geschah, um sie ihrem Sohn zu geben. Sie trug sie niemals, bei Gott, in den letzten Jahren, und ich vermute, es war eine Idee von ihr, daß es ihm nicht angenehm sein würde, eine Menge verschiedenartiger Juwelenstücke zu verkaufen. Das ist natürlich nur eine unmaßgebliche Meinung von mir, und als ich in den Zeitungen Herrn Blacks Zeugnis über eine Menge loser Steine sah, wußte ich sofort, daß Herr Darrell vollkommen berechtigt war, sie zu verkaufen, falls er es wollte. Ach, es ist schrecklich, wenn man daran denkt, daß der arme Junge wegen einer solchen Anschuldigung verhaftet wurde.

Inspektor Beale hatte mit besonderem Interesse all diesen Auseinandersetzungen zugehört und sie nicht mit einem einzigen Worte unterbrochen.

Ich freue mich sehr, dies zu hören, sagte er, von Herzen freue ich mich. Sie haben mir und vor allen Dingen ihm einen großen Dienst geleistet. Sie sagen, Sie haben eine Beschreibung der Steine?

Ja.

Würden Sie etwas dagegen haben, jetzt mit mir zu Herrn Black zu gehen?

Gar nichts.

Und würden Sie jenes Verzeichnis mitnehmen?

Mit dem größten Vergnügen, Herr Inspektor. Und innerhalb einer halben Stunde waren sie in Herrn Blacks Privatkontor. Herr Black schien weniger froh, als ihm die Sache auseinandergesetzt wurde. Er brachte sofort die Liste der Steine, die er von Hubert Darrell gekauft hatte, zum Vorschein. Die beiden stimmten genau überein. Nicht die kleinste Abweichung war zwischen ihnen.

Das ist entscheidend, sagte Herr Black. Er brachte sie mir hierhin — und er suchte einen Augenblick in einem Schreibtisch. Ja, hierhin, und dabei hielt er einen Gemslederbeutel in die Höhe.

Ha, ha, natürlich! sagte Herr Fairweather, das ist der Beutel. Es sollte mich nicht wundern, wenn Sie in der Innenseite meinen Namen finden.

Daß bestätigte sich auch; dann erzählte Inspektor Beale seine Pariser Erlebnisse und zeigte Herrn Black den Brief, den ihm Herr Désparets gegeben hatte.

Nun, sagte ich Ihen nicht, daß ich ein gleiches Halsband bei Désparets gesehen hatte?

Ja, und Herr Beale zeigte ihm seine Aussage in seinem Taschentuch.

Das ist ganz außerordentlich, sagte Herr Black nachdenklich. Auf mein Wort, das Geheimnis wird immer dunkler.

Ja, sagte Inspektor Beale lachend; aber wir kommen ihm auf den Grund. Sie werden wahrscheinlich im Laufe eines oder zweier Tage etwas Aufregendes hören.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821190901191-11/fragment/page=0001

und außerdem gewerbepolizeiliche Befugnis und das Recht gegeben werden, aus eigener Initiative Anregungen auf sozialpolitischem Gebiet zu geben. Auf die weiteren Erörterungen des Redners über den Personenkreis, der von dem Gesetz erfaßt werden soll, und die daran geknüpfte Frage, ob auch die Werkmeister und die Handlungsgehilfen einbezogen werden sollen — Redner plaidiert für Erstreckung des Gesetzes auf das ganze Handelsgewerbe! — erwidert Direktor Caspar vom Reichsamt des Innern, daß es zunächst nötig sei, sich über die jetzt geplante Organisation zu verständigen, daß es aber zu weit gehe, heute schon Vorschläge und Auskünfte über weitere Maßnahmen auf diesem Gebiete zu verlangen. Obwohl nunmehr das Thema völlig erschöpft und unter den verschiedensten Gesichtspunkten mehr als ausreichend behandelt erscheint, finden sich noch zwei Abgeordnete, die noch etwas zu sagen haben.

Es sind die Abgg. Giesberts (Z.) und Severing (Soz.), die sich über zahllose Einzelfragen verbreiten. U. a. erinnert der Zentrumsredner daran, daß der Abg. Bebel sich s. Zt. für paritätisches Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ausgesprochen habe.

Abg. Severing kann danach nicht umhin, zu erklären, daß er kein prinzipieller Gegner der Arbeitskammern sei. Aber solche Kammern, wie sie der Entwurf in Aussicht nimmt, würden kein Instrument des sozialen Fortschritts sein. Der sozialdemokratische Redner macht in seinen Ausführungen das bemerkenswerte Eingeständnis, daß auch die Tarifgemeinschaften „höchstens“ einen Waffenstillstand zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bringen würden.

Damit ist die erste Beratung erledigt. Der Entwurf wird einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung: Montag.

Aus der Braunkohlen-Industrie.

Die „München. Neuest.“ schreiben: Nach langen und äußerst schwierigen Verhandlungen ist jetzt in der Braunkohlenindustrie ein Zusammenschluß erzielt worden, welcher, wenn [illegible] Bedeutung nicht nur für die Braunkohlen-, sondern auch für die Steinkohlenindustrie im engeren Bezirke werden kann. Mit dem Sitze in Halle ist eine Preiskonvention sächsisch-thüringischer Braunkohlenwerke abgeschlossen worden. Die Verbandsverhältnisse in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie sind nicht ganz einfach. Eine Preisvereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke war schon im Jahre 1900 geschaffen worden. Sie bestand aus einer großen Zahl einzelner Mitglieder des Reviers Halle-Weißenfels-Naumburg und dem sächsischen Syndikat. Diese Mitteldeutsche Preisvereinigung wurde nun zum 31. März 1909 gekündigt. Darauf bildete sich eine Verkaufs-Vereinigung thüringischer Braunkohlenwerke, dem etwa ein halbes Dutzend Werke beitraten. Nun gab es in Mitteldeutschland zwei Verbände, nämlich den Sächsischen und den Thüringischen, und außerdem eine Anzahl einzelner Werke. Man fürchtete aber allgemein, daß nach Auflösung der Mitteldeutschen Preisvereinigung auch die Einzelverbände aus dem Leim gehen würden, zumal da in Sachsen eine Unmenge von Außenseitern an den Markt gekommen war. Diese Außenseiter bildeten für die Werke eine große Gefahr: waren sie doch vereinzelt sogar bis Berlin gekommen. Der Hauptkampf aber spielte sich in dem westfälischen Revier und auf dem Leipziger Markte ab.

Man begreift daher, daß die Werke an einer Verlängerung bezw. Befestigung der Mitteldeutschen Preisvereinigung mit großer Energie gearbeitet haben. Freilich war das Resultat bis zur letzten Stunde zweifelhaft; so zweifelhaft, daß am Mittwoch, Abend noch eine Mitteilung einlief, die Verhandlungen seien gescheitert. Mit umso größerer Befriedigung ist von den Werken deshalb die Nachricht aufgenommen worden, daß man sich doch noch geeinigt hat. Immerhin bleiben noch einige Werke draußen. Von der einen Seite heißt es nun, diese Außenseiter besäßen keine Bedeutung. Uns aber wird gesagt, daß es sich dabei doch um zwei namhafte Betriebe handele: nämlich um eine Fabrik der Deutsch-Oesterreichischen Bergwerks-Gesellschaft und um die Fabrik Bruckdorf-Nietleben; die erstere habe vorläufig vier Pressen im Betriebe und sei auf das Dreifache erweiterungsfähig, die andere habe eine jährliche Leistungsfähigkeit von 140 000 t. Je nachdem sich nun das Verhältnis zwischen den Außenseitern und der Preisvereinigung gestalten wird, wird auch die Preispolitik des letzteren wirksam werden. Je wirksamer aber diese Preispolitik der Mitteldeutschen Preisvereinigung werden wird, umso ruhiger kann auch das Niederlausitzer Briket-Syndikat disponieren. Das Niederlausitzer Briket-Syndikat hat kürzlich eine Sitzung abgehalten, in welcher über die Preise beraten worden ist. Endgültige Mitteilungen über das Ergebnis dieser Konferenzen liegen noch aus. Jedoch verlautet, daß für das Abschlußjahr 1909/10 für die sogenannten ersten Salonbriketmarken keine Preisermäßigungen in Frage kommen. Dagegen dürfte im Hinblick auf die ungünstige Lage der Industrie eine Preisherabsetzung für Industriebriketts von 4—5 Mk. zu erwarten sein. Dagegen hat das Niederlausitzer Brikettsyndikat mit sofortiger Gültigkeit für alle Sorten nach den frachtlich ungünstiger gelegenen Gebieten im Königreich Sachsen westlich der Elbe eine Frachtbonifikation eintreten lassen.

Die Balkan-Wirren.

* **Wien,** 16. Jan. Zum 1. Januar hat König Peter von Serbien an Kaiser Franz Josef ein in herzlichen Worten abgefaßtes Neujahrstelegramm gerichtet. Nun hat Kaiser Franz Joseph am orthodoxen Neujahrstage das Glückwunschtelegramm des serbischen Königs erwidert. Man glaubt, daß durch diesen Telegrammwechsel die friedliche Beilegung der Streitfragen näher gerückt ist.

Zu den Erdbeben in Italien.

* **Berlin,** 15. Jan. Gestern ist die dreizehnte Expedition des deutschen Hilfskomitees in das Unfallgebiet abgeschickt worden. Das Komitee hat in Italien folgende sechs Aktionszentren: Neapel, Catania, Syrakus, Reggio, Palermo und Genua.

* **Reggio,** 15. Jan. Die Aufräumungsarbeiten schreiten fort. In den Hauptstraßen herrscht regeres Leben. Das allgemeine Bild der Stadt ist weniger traurig. Trotzdem haben sich die Besorgnisse noch nicht verringert, da die Erdstöße sich wiederholen und erst in der vergangenen Nacht ein sehr starkes Beben verspürt wurde.

* **Messina,** 15. Jan. Heute ist ein neunjähriger Knabe aus den Trümmern eines Hauses gerettet worden. Er berichtete, daß sich unter den Trümmern noch seine zwei Schwestern befänden. Die Rettungsarbeiten wurden deshalb fortgesetzt. Die drei Personen haben sich während der 19 Tage von Zwiebeln, Wein, Olivenöl und Wasser ernährt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. Januar. (Hofnachrichten.) Im Königlichen Schloß fand heute im Beisein der Kaiserlichen Majestäten, der Prinzen und Prinzessinnen, vieler hoher Staatsbeamten, Militärs 2c. die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Um 12 1/2 Uhr erfolgte der Einzug des Hofes in die Schloßkapelle. Die Predigt hielt Hofprediger Kritzinger. Um 2 Uhr begann die Tafel im Weißen Saal.

— Die Mitteilung, daß die 11. Kommission die abgeänderten Artikel eine dritte Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes beschlossen habe und diese in der auf den 19. cr. anberaumten Sitzung vornehmen wolle, trifft nicht zu. Die erwähnte Sitzung ist lediglich zur Feststellung des Berichts über die Pfarrbesoldungsgesetze bestimmt; ein auf Vornahme einer dritten Lesung gerichteter Beschluß ist überhaupt nicht gefaßt worden. Ebenso trifft die Meldung nicht zu, daß unmittelbar nach Schluß der ersten Lesung des Etats bestimmt die freisinnigen Wahlrechtsanträge auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. Bestimmte Dispositionen über die weitere Gestaltung der Beratungen des Abgeordnetenhauses sind noch nicht getroffen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die nächsten Tage nach Abschluß der Generaldebatte über den Etat sitzungsfrei bleiben werden, um den Kommissionen Zeit zur Förderung ihrer Arbeiten zu gewähren. Dringlich ist namentlich der Abschluß der Beratungen der verstärkten Budgetkommission über die Deckungsfrage, deren befriedigende Lösung bekanntlich die Vorbedingung für die Verabschiedung der Besoldungsgesetze bildet. Endlich scheint auch die Meldung, daß das Staatsministerium den von dem Minister des Innern vorgelegten Grundzügen für die Reform des Wahlrechts zugestimmt habe, auf einer Verwechselung zu beruhen. Richtig ist, daß das Staatsministerium den ihm von dem genannten Minister unterbreiteten Grundzügen für die Reform der Verwaltung zugestimmt hat. Es handelt sich dabei um die Vereinfachung und Modernisierung des Geschäftsganges, um die Konzentration der Verwaltung in der mittleren Instanz, um ihre Dezentralisation und endlich um die Vereinfachung und Abkürzung des Instanzenzuges. Nach allen diesen Richtungen ist die Arbeit zur Durchführung jener Grundzüge in vollem Gange, wenn sie der in der Sache liegenden Schwierigkeiten wegen auch naturgemäß nur langsam fortschreiten kann.

— Aus Bern wird gemeldet: Der Boykott deutscher Waren in der Schweiz hat begonnen. Auf dem Getreidemarkt zu Bern wurden letzter Tage alle deutschen Landesprodukte zurückgewiesen. Der Konflikt ist weit davon entfernt, sich einer Lösung zu nähern. Die „Baseler Nachrichten“ bemerken: Der Boykott gegen das deutsche Getreide und Mehl sei nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die deutsche Regierung gerichtet. Das Einfachste und Ehrlichste sei, die Einfuhrscheinordnung abzuändern.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Ruegenberg, Mitglied der Zentrumsfraktion, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Er vertrat seit 1903 den Wahlkreis Adenau-Zell-Cochem.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Frese, der früher die Stadt Bremen im Reichstage vertrat, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

— Der Reichstagsabgeordnete Hompesch hat dieser Tage einen Schlaganfall erlitten. Sein Befinden ist sehr bedenklich, sodaß sein Sohn, der als österreichischer Offizier an der serbischen Grenze steht, telegraphisch nach Berlin berufen worden ist. Graf Hompesch ist das älteste Mitglied des Reichstags und gehört der Zentrumsfraktion an.

— Bei der Nachricht von der Beschießung eines deutschen Dampfers an der Küste Liberias handelt es sich dem „Hamb. Korresp.“ zufolge um Tatsachen, die schon mehrere Wochen zurücktegen. Von dem Vorgehen des liberianischen Kriegsschiffes seien zwei Wörmann-Dampfer,

Ernst v. Wildenbruch †.

Der kernhafteste nationale Dramatiker ist mit ihm dahingegangen. Ein Dichter dessen vaterländische Dramen jahrelang ihre Triumphe gefeiert haben. Obwohl kein Freund der modernen Richtung, war Wildenbruch doch in allem ein modernes Geist, der an den brennenden Fragen der Gegenwart nicht selten in Wort und Schrift teilgenommen hat. Des Dichters Wiege stand im fernen Syrien. Als Sohn des preußischen Generalkonsuls wurde er am 3. Februar 1845 zu Betrut geboren, verlebte seine Jugend in Athen und Konstantinopel und kam 1857 mit seinen Eltern nach Deutschland. Nach dem Besuche des Pädagogiums in Halle und eines Berliner Gymnasiums, trat er in ein Kadettenkorps und wurde 1863 Offizier im 1. Garde-Regt. Zwei Jahre später nahm er seinen Abschied und ließ sich als Student der Jurisprudenz in Berlin einschreiben. Nach dem Referendarexamen zog Wildenbruch ins Feld gegen Frankreich. Es folgten sechs Referendarjahre zu Frankfurt a. O. und dann eine kurze Tätigkeit als Richter am Berliner Stadtgericht. 1877 ging er zum Auswärtigen Amt über, dem er als Legationsrat angehörte. 1897 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Legationsrat.

Die Bedeutung Ernst v. Wildenbruchs, die Richtung seines ganzen Schaffens wird wohl am besten durch die eigenen Worte des Dichters charakterisiert: Die große Zeit der nationalen Einigung fand auf dem Gebiete der nationalen Literatur nur ein kleines Geschlecht vor. Namentlich auf dem Gebiete des Schauspiels standen wir ganz im Bann des aus Frankreich importierten sog. Salondramas; die Vorgeschichte Deutschlands mit ihren Heldengestalten schien gänzlich in Vergessenheit geraten zu sein. Diese Lücke drängte es mich auszufüllen, und alle die verschiedenen Schauspiele aus Deutschlands Vergangenheit, die ins Leben zu rufen mir vergönnt war, entstanden aus diesem mächtigen Empfinden.“ Der so Sprechende hat durch sein eigenes Schaffen bewiesen, daß wir im eigenen Volkstum die Kraft zum Aufschwung gehabt haben. Wie in den achtziger Jahren mit den „Karolingern“, „Harold“, „Väter und Söhne“ gegen das französische Volksdrama, hat Wildenbruch später durch „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ und zuletzt mit der „Rabensteinerin“ dem Recht der großen Dichtung gegen den Naturalismus dem er selber in der „Haubenlerche“ auf kurze Zeit verfallen war, nachhaltig Geltung verschafft.

Betrachtet man heute die vielbändige Reihe seiner Schriften, die Fülle seiner Romane, Novellen, Dramen, Balladen, Gedichte in ihrer Gesamtheit, so ist man erstaunt, wie viel Schönes, künstlerisch Geformtes, dichterisch Gestaltetes aufleuchtet. Das, was unsere modernen Aestheten vielleicht zu viel haben, den feinen Takt, die raffinierte Technik, die feilende und ziselierende Formung, das fehlte diesem naiven, draufgängerischen Talent, diesem aus dem Vollen einer reichen Natur schöpfenden Dichter durchaus. Wo ein günstiges Geschick ihn vor den Extravaganzen seines Theaterblutes behütete und der Stoff ihn nicht zu tollen Uebertreibungen verlockte, bei einfachen und schlichten Begebenheiten, in zarter und stiller Erzählung offenbarte er oft ungeahnte Feinheiten, die immer wieder von seiner dichterischen Größe Zeugnis ablegten und uns auch Liebe und Verständnis einflößen, aufmerksamer auf die verschwiegenen Schönheiten zu lauschen, die sich unter dem bunten Gewebe und der oft aufdringlichen Pracht anderer Werke regen.

Wildenbruchs viel deklamierte Balladen zeigen bereits die mitfühlende Kraft und zugleich auch das geschickte Arrangiertalent des Dichters. Sie ziehen unwillkürlich, wie auch die beiden kühn malenden, gleich einem Reitergeschwader daherstürmenden Epen „Vionville“ und „Sedan“, die wohl als die besten Früchte der poetischen Gestaltung des 70er Krieges gelten können, in ihren Bann. Dieser patriotische frische Ton gibt auch einem seiner ersten Dramen „Väter und Söhne“ seinen Reiz. Der Dichters Kraft lag in der Verwertung und Belebung höchst einfacher Motive; seine Psychologie arbeitete nur mit wenigen Zügen. Doch hat Wildenbruch immer wieder versucht, seine Gestalten psychologisch zu vertiefen. Im „Menonit“, „Harold“, „Neuen Gebot“ zeichnete er einfache und primitive Menschen in einem großen, allgemeinen Konflikt, im edlen und guten Kampf gegen die sie in Schuld verstrickende Außenwelt. In „Christoph Marlow“, einem Drama, in dem wundervolle Schönheiten sich finden und das vielleicht dichterisch unter allen Dramen am höchsten steht, gelang es ihm sogar, die zwiespältige Gestalt dieses Dichters begreiflich zu machen. Dennoch liegt der Wert dieser Werke nicht in der Charakterisierung der Personen, sondern in der lebendigen Darstellung einzelner Episoden und prachtvoll aufgebauter Bilder. Das macht auch die Wirkung seiner Dramen aus, die die Geschichte des Hohenzollern-Hauses behandeln. Unter ihnen stehen die „Quitzows“ obenan, von denen selbst Fontane, der strenge Richter Wildenbruchscher Theatralik, der sich zudem gerade auf das Märkische wie keiner verstand, erklärte, sie würden bleiben. Er fand hier einen dramatischen Instinkt, eine Kühnheit glücklichster Griffe, die ihn entzückte. Hier war einmal Wildenbruch eine Vereinigung realer und idealer Elemente geglückt, tragische Pathetik und volkstümlicher Humor hielten sich die Wagschale. In seinen späteren Dramen gelang ihm eine einheitliche Wirkung nicht in dieser reinen geschlossenen Wirkung wieder. Der „Generalfeldoberst“ und „Der neue Herr“ wenden sich mehr dem Charakterdrama zu, das Wildenbruch weniger glückte. Ebenso ist in „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ die psychologische Entwicklung der Hauptpersonen trotz einzelner feiner Ansätze nicht gelungen.

Zu reiferer Schönheit rang sich Wildenbruch in seinen erzählenden Schriften durch, in denen er den Bekenntnissen seines eigenen Innenlebens freieren Lauf lassen konnte, als im Drama, wo des Dichters Persönlichkeit zu laut aus seinen Gestalten redete. Das Beste aber leistete der Dichter in seinen Kindergeschichten. Er schuf in den „Kindertränen“, dem „Edlen Blut“, „Neid“, noch zuletzt in der unvergeßlichen „Vizemama“ Schilderungen der Kinderseele, die in ihrer schlichten Größe, in ihrer ruhigen, einfachen Erhabenheit die Welt dieser stillen und machtlosen, darum umso größeren Tragik enthüllen. Wie jeder wahre Dichter, der in sich die Größe der Natur fühlt, war auch er dem Kinde verwandt. Wir wissen heute, daß alles, was er schuf, aus einer reinen, ehrlichen, großen Seele kam: darum lieben wir ihn und danken ihm für all das Schöne, das er uns so reichlich gespendet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190901191-11/fragment/page=0002

„Maria Wörmann“, der sich gegenwärtig schon wieder im Hamburger Hafen befindet, und „Henriette Wörmann“, betroffen. Es sei nicht zweifellos festgestellt, ob scharfe Schüsse gefallen seien. Jedenfalls seien die Dampfer nicht beschädigt worden.

* **Dresden,** 17. Jan. Heute vormittag fanden hier vier sozialdemokratische, zahlreich besuchte Volksversammlungen statt, in denen gegen das beabsichtigte neue sächsische Wahlrecht protestiert wurde. Nach Schluß der Versammlung, etwa gegen 1 Uhr mittags, versuchte eine große Menge nach dem königlichen Schlosse zu marschieren. In der Schloßstraße stellten sich den Demonstranten Polizisten entgegen und versuchten, die Menge zunächst auf gütlichem Wege zum Auseinandergehen zu bewegen. Die Menge zählte nach Tausenden, es gab großen Tumult. Da die Menge den polizeilichen Absperrungskordon gewaltsam zu durchbrechen versuchte und sich auch der Verhaftung von einigen Haupttummultuanten widersetzte, so waren die Polizisten genötigt, mit der blanken Waffe einzuschreiten. Hierbei wurden etwa 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt, aber auch einige Polizisten erlitten Verwundungen. Der herbeigeeilte sozialdemokratische Stadtverordnete Fleißner und besonnenere Arbeiter sprachen auf die Menge ein und bewogen sie zum Auseinandergehen.

Lokales.

* Merseburg, 18. Januar.

* **Geflaggt** hatten gestern anläßlich des Ordensfestes die öffentlichen Gebäude.

* **Ordens-Verleihungen.** Anläßlich des gestrigen Ordensfestes wurden u. a. nachstehende Ordensauszeichnungen verliehen: Der Rote Adlerorden III. Klasse mit der Schleife: Dem Landrat a. D., Rittergutsbesitzer Winckler, Generaldirektor der Landfeuer-Sozietät; der Rote Adlerorden IV. Klasse: dem Rittergutspächter Beyling in Bündorf, dem Rechnungsrat Göring in Merseburg, dem Landrentmeister Kiepke ebenda, dem Regierungs- und Schulrat Kurpium, den Regierungsräten v. Rohrscheidt und Ullrich; der Kronenorden II. Klasse: dem Ober-Regierungsrat von Tzirn-Terpitz. Der Kronenorden II. Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Oberst und Kommandeur des 36. Füsil.-Regts. v. Kronhelm. Der Kronenorden III. Klasse: dem Oberstleutnant v. Eberhardt vom 36. Füsil.-Regt; der Kronenorden IV. Klasse: dem Oberlandessekretär Hohmann zu Merseburg; das allgemeine Ehrenzeichen: dem Provinzial-Chausseeaufseher Krehayn in Merseburg, den Feldwebel Koderitzsch im 36. Füs.-Regt und dem Zollaufseher Mix in Dürrenberg.

* **Die „Flotte“** bringt in ihrem neuesten Hefte die Abbildungen der Inhaber der Ehren- und Ehrenwart-Diplome des deutschen Flottenvereins aus dem Jahre 1908, darunter auch diejenige des Herrn Landesversicherungs-Sekretärs Sadler von hier.

* **Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften** wird daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1908, jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einsendung der Nachweisung im Rückstande sind, oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrags unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Absendung der Lohnnachweisungen an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

* **Bei der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt** wurden im verflossenen Jahre 770 Altersrenten und 6169 Invaliden- und Krankenrenten neu bewilligt gegen 816 und 5919 Renten im Jahre 1907. Die Zahl aller am Schlusse des Jahres 1908 laufenden Renten belief sich auf 7808 Altersrenten zum Jahresbetrage von 1 148 213 Mk. und 44 236 Invaliden- und Krankenrenten zum Jahresbetrage von 7 537 978,80 Mark einschließlich des Reichszuschusses. Zurückzahlung von Beitragshälften bei Verheiratung, Tod oder Unfall fand in 10 909 Fällen und in Höhe von 469 084 Mk. statt. Im Jahre 1907 wurden in 10 645 Fällen 444 561 Mk. zurückerstattet. Das Heilverfahren wurde für 2023 Versicherte mit einem Kostenaufwande von rund 526 000 Mk. durchgeführt. Unter den Behandelten befanden sich 1262 Lungenkranke, von denen 654 in der eigenen Heilstätte bei Schielo (Osthar z) Unterkunft fanden. In Invalidenhauspflege wurden 25 Personen genommen, hiervon verstarben zwei, während eine Person freiwillig aus der Anstalt schied. Am Jahresschlusse verblieben demnach 22 Personen, 18 Männer und vier Frauen, in neun verschiedenen Anstalten. Zum Bau von Arbeiterwohnhäusern wurden bis jetzt 5718 500 Mk. ausgeliehen, davon im letzten Jahre 1 324 000 Mk.

* **Die preußische Besoldungsordnung.** In der Sitzung der verstärkten Budgetkommission vom Sonnabend wurde der Bericht über die Besoldungsordnung endgültig festgestellt. Dabei wurden noch einige wenige Ergänzungen zu den bisherigen Beschlüssen vorgenommen, die sich als Konsequenzen früherer Beschlüsse notwendig erwiesen. Endlich wurde noch über die Auslegung des bekannten Kompromisses hinsichtlich der höheren Beamten verhandelt und festgestellt, daß das Drittel der Regierungsräte in gehobenen Stellen und der technischen Räte, denen eine pensionsfähige Stellenzulage von je 600 Mk. zufallen soll, getrennt zu berechnen ist, also getrennt für die Regierungsräte in gehobenen Stellen und getrennt für die technischen Räte in den einzelnen Verwaltungen.

* **Missionsfest.** Gestern, Sonntag, feierte der hiesige Missionshilfsverein für die Berliner Missionsgesellschaft sein Jahresfest. Am Vormittag fand ein gemeinsamer Kindergottesdienst im Dom statt. Um 5 Uhr predigte der Herr Missionsinspektor Wilde aus Berlin über Epheser 2, 11—22. Er zeigte, wie Christus, nicht Paulus, der Schöpfer des Missionsgedankens sei und wie das Evangelium von Christo auch heute noch allein dem Herzen den Frieden zu bringen im Stande sei. Um 8 Uhr fand in Rülkes Hotel eine Nachfeier statt, die leider nur schwach besucht war. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Pastor Werther, in denen er auf die Entwickelung der Mission im vergangenen Jahrhundert hinwies, nahm der Herr Missionsinspektor das Wort. Im ersten Teile seines Vortrages schilderte er die Ausrüstung eines Missionars. Jeder, der in das Missionshaus eintreten will, muß vor seinem Gewissen bezeugen können, daß es nur die Liebe zum Heilandist, die ihn diesem Beruf treibt. Das ist die innere Ausrüstung, die jeder Missionar nötig hat. Dazu kommt die äußere. 6 Jahre angestrengteste Arbeit im Missionshause gehören dazu, um den Missionar zur Erfüllung der großen Aufgaben, die seiner warten, tüchtig zu machen. Durch den ganzen Kursus läuft die eindringendste Beschäftigung mit der Bibel, die von Anfang bis Ende genau durchgenommen wird. Sie muß aber auch im Urtext gelesen werden können, daher muß Griechisch und Hebräisch, und als Grundlage Lateinisch gelernt werden. Wer fremde Sprachen nicht lernen kann, ist nicht tüchtig zum Missionar und muß, so schmerzlich das oft ist, entlassen werden. Neben den Sprachen muß noch Glaubens- und Sittenlehre, Missions- und Kirchengeschichte gelernt werden. Es gilt, ein gewaltiges Pensum in der verhältnismäßig kurzen Zeit zu bewältigen. Auch in den verschiedenen Handwerken muß der Zögling ausgebildet werden, um in der Fremde zur Not sich selbst helfen zu können. Im zweiten Teil schilderte der Redner dann den Dienst des Missionars in Vergangenheit und Gegenwart. Wie schwer die Arbeit eines solchen, der ein völlig neues Arbeitsgebiet in Angriff nehmen muß. Wie schwer das Erlernen der fremden Sprache, die dem Eingeborenen erst vom Munde abgelesen werden muß. Dazu das drückende Gefühl des Alleinseins. Anschaulich wurde diese Arbeit an dem Bau der Station Medingen durch Missionar Reuter gezeigt. Ganz anders geartet ist die Arbeit in den aufblühenden Städten Südafrikas, den Gold- und Diamantminen. Die neue Zeit stellt da auch ganz neue Aufgaben und Probleme. Jedenfalls wächst das Werk gewaltig und stellt darum auch ganz andere Anforderungen an die heimische Missionsgemeinden. Es ist bedauerlich, daß alle Gesellschaften nur schwer die nötigen Mittel aufbringen. Mit einem warmen Appell an alle Missionsfreunde, eifriger zu sein in der Arbeit und gemeinsamem Gebet und Gesang schloß der Abend.

* **Kanal Leipzig-Creypau.** Wir werden um Abdruck nachstehender Zuschrift ersucht: „Wie bereits bekannt gegeben, findet der Vortrag über den Kanal Leipzig-Creypau am 21. d. Mts., abends 8½ Uhr im Tivoli statt. Es bedarf wohl kaum noch des Hinweises, daß die geplante Wasserverbindung für unsere Stadt und deren gesamtes Hinterland eine Ausdehnung des Absatzgebietes für Rohprodukte nach dem an Werken der verarbeitenden Industrien so reichen Königreich Sachsen bedeutet. Neben dieser besonders unserer Braunkohlenindustrie erwünschten Absatzerleichterung nach Leipzig wird aber der Kanalbau auch den so lange schon erstrebten Ausbau der Saale bis nach Merseburg bezw. Creypau zu einem Großschiffahrtswege zur unbedingten Folge haben. Damit wird für unsere Stadt eine Lebensfrage gelöst und die Möglichkeit gegeben, zu einem Binnenumschlagsplatz erster Ordnung aufzurücken. Die Saale, die heute nur bis Halle den Verkehr von 400 T.-Schiffen zeitweise zuläßt und damit an Leistungsfähigkeit hinter den ebenso großen und tiefen Binnengewässern Deutschlands recht weit zurücksteht, wird damit ein Transportweg, der einen wirklich modernen Großverkehr nach Hamburg, Berlin und weiter durch die Kanäle nach dem Osten zuläßt. Für diesen Ausbau unserer Wasserverbindung spricht aber weiter auch noch die Entwickelung des Güterverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen. Der fast chronisch zu nennende Wagenmangel besonders im Herbst hat die deutschen Verkehrsinteressenten längst dahin belehrt, daß Kanäle und leistungsfähige natürliche Wasserstraßen für die Eisenbahnen keine schädlichen Wettbewerber mehr sind, vielmehr zur Entlastung der Bahnen von kaum lohnenden Transporten und als Zufuhrwege, besonders für Güter, dienen, die ohne billige Wasserfracht überhaupt nicht beförderungsfähig sind. Gerade das Vordringen der böhmischen Braunkohle bis ins Herz der deutschen Braunkohlenindustrie beweist diese Behauptung und ist nur durch geschickte Benutzung der Wasserstraßen möglich geworden. Erfreulicherweise hat die deutsche Kohlenindustrie, nicht zuletzt die der Merseburger Gegend, die stetig zunehmende böhmische Einfuhr jetzt zum Stillstand gebracht; sie langsam zurückzudrängen, wird unserer Kohlenindustrie nur gelingen, wenn sie ebenfalls in den Besitz einer modernen Wasserverbindung kommt, wie sie der Leipziger Kanal und der damit zusammenhängende Ausbau der Saale bis Merseburg bezw. Creypau darstellen würde.“

* **Strafkammer.** Zwei Landwirte hatten beim Umpflügen ihrer an der Straße von Merseburg nach Niederclobicau belegenen Ackerstücke auch einen Streifen eines Kommunikationswegs mit abpflügen lassen. Sie hatten den Streifen für ein Zubehör ihres Grundbesitzes. Das hiesige Schöffengericht vermochte ihrer Ansicht nicht beizupflichten, sondern verurteilte beide zu je 5 Mark Geldstrafe. In der Berufungsverhandlung erkannte die Hallesche Strafkammer die von den Angeklagten für ihr Anrecht geltend gemachten Gründe als beweiskräftig an und hob daher die Strafen wieder auf.

Provinz und Umgegend.

* **Dölkau,** 17. Jan. Dem Maurer Franz Hildebrandt hier ist das allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

* **Brettin,** 14. Jan. In Abwesenheit der Mutter zog das zweijährige Töchterchen des Schafmeisters auf der Domäne Lichtenburg die Tischdecke herunter und warf die auf demselben stehende Tischlampe um, wobei die Lampe explodierte. Das unglückliche Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach zweistündigem qualvollen Leiden starb.

* **Ballenstedt,** 15. Jan. Beim Rodeln sind hier eine Dame und zwei Gymnasiasten, von denen der eine einen Schädelbruch davontrug, verunglückt.

* **Magdeburg,** 16. Jan. Für den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu den Rennen des Magdeburger Rennvereins ist nunmehr der 15. August festgesetzt worden. An diesem Tage gelangt der Kronprinzenpreis zur Entscheidung. Es ist ein großes Jagdrennen, das mit 20 000 Mk. dotiert ist. Der Kronprinz selbst hat dazu den Ehrenpreis gestiftet.

Gerichtszeitung.

* **Berlin,** 16. Jan. Dr. med. Hugo Hauer aus Münster, der hier praktiziert, ist wegen Beleidigung einer Ehefrau aus einer dortigen benachbarten Bauernschaft zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Strafschärfend kam in Betracht, daß Dr. Hauer schon wegen ähnlichen Vergehens vorbestraft ist.

* **Meiningen,** 16. Jan. Der sozialdemokratische Redakteur Max von Lojewsky aus Sonneberg wurde von der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz wegen Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Er war, weil der Bürgermeister Braunschmidt in Neustadt bei Koburg dem dortigen Arbeiterverband ein Tanzvergnügen nicht gestattet hatte, in einem öffentlichen Vortrag höchst ausfällig gegen den Bürgermeister geworden.

* **Lübeck,** 16. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den sozialdemokratischen Redakteur Stelling wegen Beleidigung der Unteroffiziere und Offiziere des preußischen Heereskontingents zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte einen Vorwärtsartikel über Soldatenmißhandlungen, betitelt „Schinderknechte“, abgedruckt. Die gleiche Anklage schwebt gegen mehrere Redakteure in verschiedenen Städten Deutschlands.

* **Berlin,** 16. Jan. Ein sonderbarer Prozeß des „Hauptmanns von Köpenick“ steht in Aussicht. Nach seiner Freilassung wurde ihm, wie erinnerlich, von einer wohltätigen Dame eine Rente von 100 Mark monatlich versprochen und auch bis jetzt bezahlt. Da die letzte Rate jedoch ausgeblieben ist, so soll sich der findige Geschäftsmann mit dem Gedanken einer Klage gegen die Dame tragen.

Vermischtes.

* **Münster,** 19. Jan. Zwischen den Landwirten Pahlmeyer und Mülmeger in dem westfälischen Orte Boke kam es infolge eines Prozesses um einen Streifen Land zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Pahlmeyer und seine drei Söhne ihren Prozeßgegner mit Axten erschlugen. Pahlmeyer und seine Söhne wurden verhaftet.

* **Denver** (Colorado), 16. Jan. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug der Denver and Rio-Grande-Eisenbahn und einem anderen Zug, der gestern Abend bei Glaswood erfolgte, wurden 18 Personen getötet und 30 verletzt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zu schnell.

Zu schnell vergeht die Zeit, man weiß nicht wo — die Tage bleiben, kaum, daß lebensfroh — wir eben unsern Neujahrspunsch getrunken, — ist schon der erste Monat halb versunken! — Zu schnell entflieht der kurze Erdentag, — zu schnell versinkt, was uns beglücken mag, — zu schnell wird uns das weiße Haar gegeben, — zu schnell enteilt das ganze bißchen Leben! — In Schnelligkeit sucht alles den Rekord, — schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, — zu schnell und unbedacht wird oft gehandelt, — und schnell die Freude in ein Leid verwandelt! — Zu schnell kommt uns nach kurzem Saus und Braus — der sogenannte Jammer in das Haus — und strengen Sinn's, dem Leichtsinn auf dem Fuße, — folgt gar zu schnell die Strafe und die Buße. — Zu schnell stieg mancher hier und dort empor, — zu schnell auch mancher alles schon verlor, — zu schnell verbreitet sich ein bös Geflüster, — zu schnell empfiehlt sich manchmal ein Minister. — Zu schnell wird durch des Schicksals rauhe Macht — durch eine Rechnung uns ein Strich gemacht, — zu schnell entflieh'n die Taler uns, die teuer'n, — zu schnell vermehren Sporteln sich und Steuern. — Zu schnell geht hier und dort der Vorrat aus, — zu schnell kommt oft ein Wechsel in das Haus, — und stets zu schnell ob später oder früher, — Folgt einem Wechsel der Gerichtsvollzieher! — Zu schnell, und schneller, als man oftmals glaubt, — vollzieht sich so ein Wechsel überhaupt, — es ändert schnell sich Taktik und Methode, — und viel zu schnell verändert sich die Mode! — Zu schnell verliebt sich oft ein Junggesell, — doch auch das Unglück schreitet leider schnell, — und, ach, zu schnell verwandelt sich sein Täubchen — und blickt schon grimmig drein im Morgenhäubchen. — Zu schnell verblühen Blume, Baum und Strauch, — und Jugendpracht und Frauenschöne auch, — preist sie der Dichter noch so überschwenglich, — so ist doch alles gar zu schnell vergänglich! — Zu schnell entflieht so vieles auf der Welt, — zu schnell entrinnt uns auch das liebe Geld, — es überkommen uns mit Riesenschnelle — des Lebens mannigfache Wechselfälle! — Zu schnell fliegt hier Freund Adebar ins Haus, — zu schnell kürt dort Freund Hein sein Opfer aus, — zu schnell erklimmt der Mensch die Lebensleiter, — zu schnell erlischt ein großes Licht. —

Ernst Heiter!

Telegramme und letzte Nachrichten.

Ein Geständnis der Frau Steinheil.

* **Paris,** 17. Jan. Frau Steinheil hat, dem Matin zufolge, einer Person ihrer nächsten Umgebung ein umfassendes Geständnis abgelegt. Den Namen der Vertrauensperson nennt das Blatt vorläufig nicht. Was Frau Steinheil über die Mordnacht eingestanden haben soll, steht allerdings in krassestem Widerspruch mit ihrem ganzen bisherigen Verhalten. „Ich bin“, flüsterte sie, „nicht die Mitschuldige am Doppelmord; ich bin die Hauptschuldige.“

* **Berlin,** 16. Jan. Der Kaiser hat an die Witwe v. Wildenbruch folgendes Telegramm gerichtet: „Die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat Mich mit schmerzlicher Teilnahme erfüllt, und spreche Ich Ihnen Mein herzlichstes Beileid aus. Mit dem deutschen Volke beklage Ich den Verlust des prächtigen Mannes und gottbegnadeten Dichters, dessen Werke der Mit- und Nachwelt unvergeßliche Schätze geschaffen und geschenkt haben.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190901191-11/fragment/page=0003

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Frau Jda Wolff,

verw. gew. **Hogrefe,** geb. **Schaweller**
im Alter von 74 Jahren, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Dr. Emil Wolff, Geheimer Regierungs- u. Medizinalrat a. D.
Richard Hogrefe, Rastenberg i. Ostpr.
Adolf Hogrefe, Major z. D. u. Bezirks-Kommandeur des Landwehr-Bezirks I Altona.
Antonie Adler, geb. Hogrefe.
Helene Hogrefe, geb. Dürre.
Zwölf Enkel- und Urenkelkinder.

Merseburg, den 17. Januar 1909.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr in der Kapelle des Stadtfriedhofes statt.

Kranzspenden werden im Sinne der Entschlafenen dankend abgelehnt. (135

Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittag um 8 Uhr entschlief infolge wiederholten Schlaganfalls in Ludwigshafen unser geliebter Sohn und Bruder, der Mathematiker

Paul Hillebrand

im 26. Lebensjahre.

Merseburg, den 18. Januar 1909.

Mathilde Hillebrand, geb. Junghenn.
Käte Hillebrand.

Die Beisetzung findet in Gotha statt. 133)

Beuna

Richard Beyer & Co.,
Merseburg,
Breitestr. 14. Telefon 391.

Prima heizkräftige
Salonbriketts.

Prompteste Lieferung frei Haus und ab Lager jederzeit billigst. (143

G. Schmidt
Merkendorfer landwirtsch. Maschinenfabrik
in AUMA (S.-W.)

100 höchste Preise!
I. Preis der D. L. G. beim Konkurrenz-Dreschen für Stiften-Dreschmaschinen sowie Extraer Steggerpreis für Stiften-Dreschmaschinen. Cöln 1895.

Katalage franko. Katalage franko.

Einfachste und vollkommenste Dreschmaschinen
Stiften- und Schlagleistensystem
mit neuesten Verbesserungen, hochliegend, zum Einbauen, 1—4-spännig, mit Glockenrad-, Stirnrad- und verschiedenen anderen Göpeln.
Breit-Dreschmaschinen in allen Größen.
Häckselmaschinen: „Germania", „Viktoria" und „Thuringia" (eingetr. Warenzeichen) in allen Größen neu verbessert, sowie **Rüben-, Schrot-, Quetsch- und Reinigungs-Maschinen u. s. w.**

Letzte Neuheiten: Quersieb bezw. Staubsieb f. vollkommene Reinigung D.-R.-G.-M. 324231. — Jauchenpumpe „Thuringia" D.-R.-G.-M. 343181. — Gersten-Entgrauner D.-R.-P.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 11. bis 16. Januar 1909.

Eheschließungen: Der Polizei-Sergeant Otto Dreyer und Johanne Niedermeyer, Roonstr. 4; der Arbeiter Reinhold Künzel und Johanne Kawig, Kl. Sixtstr. 15.

Geboren: Dem Kellner Krumpe 1 T., Hälftestr. 18; dem Arbeiter Reintz 1 T., Krauststr. 1; dem Steinmetz Baldek 1 S., Sixtberg 25; dem Schuhmacher Braunroth 1 S., Saalstr. 5; dem Arbeiter Morgenstern 1 S., U. Altenburg 34; dem Schlosser Obst 1 S., Breite Str. 5; dem Bauer Elze 1 T., Neumarkt 20; dem Militär-Invaliden Hübner 1 S., Krauststraße 8; dem Revisor Patowsky 1 T., Clobigkauer Str. 30; dem Sattler Heidrich 1 T., Neumarkt 78.

Gestorben: Die Ehefr. d. Schneidermeisters Tanner Therese geb. Tell, 67 J., Oelgrube 1; der Arbeiter Karl Bürkner, 54 J., Breite Str. 11; der Landwirt Eduard Dittrich, 65 J., Breite Str. 22; d. Witwe Wilhelmine Winkler geb. Rohr 82 J., Nulandstr. 8; der Hutmachermstr. Brechtel, 70 J., Burgstr. 13; die Ehefrau des Schlossers Strelow Anna geb. Steinicke, 42 J., Luisenstraße 14; die ledige Henriette Elbe 73 J., Teichstr. 5.

Zu den Anzeigen im Standesamte sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Beerdigt: Die unverehelichte Henriette Elbe.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke.

Stadt. Getauft: Franz Erich, S. d. Bahnarb. Meusinger; Willi Otto, S. d. Bahnarb. Bösche; Kurt Walter, S. d. Maschinengehilfen Götte; Luise Charlotte, T. d. Fabrikarb. Meißner. — Beerdigt: Der Privatmann Hecht, die Ehefrau d. Schneidermstr. Tanner, d. Landwirt Dittrich, d. Hutmachermstr. Brechtel die Witwe Winkler.

Mittwoch abend 8¼ Uhr Bibelbesprechstunde, Mühlstr. 1. — Pastor Werther.

Altenburg. Beerdigt: Frau Anna Strelow geb. Steinicke.

Donnerstag den 21. Januar Missionsnähen.

Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Frida Anna, T. d. Arbeiters Wagner. — Getraut: Der Polizei-Sergeant O. Dreyer mit J. geb. Niedermeyer.

Verein f. Feuerbestattung.
(E. V.)

Ordentl. Hauptversammlung.

Montag, den 18. Januar 1909, abends 8 Uhr, im Hotel Rülke (Saal).

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Wahlen.
4. Anträge.

Nach Schluß der Tagesordnung: Bericht des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rademacher über die Rechtslage der Feuerbestattung in Preußen.

Der Vorstand.
J. A.: Dr. phil Witte.
Vorsitzender.

Acker-Verpachtung
in Kriegsdorf.

Dienstag, den 26. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr, sollen im Gasthof zu Kriegsdorf dem Gutsbesitzer **Hermann Reinhardt** gehörige in Kriegsdorfer und Pretzscher Flur belegene

88 Morgen Acker
in höchster Kultur

vom 1. Januar 1909 ab auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch geladen sind.

Merseburg, 18. Januar 1909.

Richard Krampf.

Die Mitglieder des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
werden auf den am **Donnerstag** im **Tivoli** stattfindenden, vom

Verkehrs-Verein

angeregten

Vortrag

aufmerksam gemacht. Unsere Mitglieder sind dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins.

Das Partrreelogis

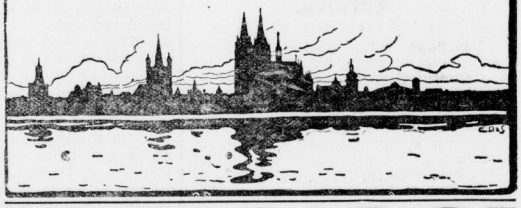
Weißenfelserstr. 11

ist zu vermieten und 1. April d. Js. zu beziehen. Näheres **Markt 10** im Contor.

STOLLWERCK

Aus der reichhaltigen Auswahl der
Stollwerck-Fabrikate
besonders empfehlenswert:

Tafel-Schokolade: Prinzess . . . ℳ 2.40; Adler . . . . „ 2.—; Rhenania . . . „ 1.60
Puder-Kakao: Adler . . . . ℳ 2.40 in 1/1, 1/2 u. 1/4 kg-Dosen
Ess-Schokoladen
für jedermann zu jederzeit.
(Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.)
Extra Zart, Milch-Schokolade, Mokka-Schokolade: In Tafeln zu 25 u. 50 ₰, Paket mit 36 Täfelchen ℳ 1.—
Herren-Schokolade (halbsüss): In Tafeln zu 75 ₰, Paket mit 36 Täfelchen ℳ 1.50
Dessert Schokolade-Bonbons: In Schachteln zu 50 ₰ ℳ 1.— u. ℳ 3.—



Reuters Werke
mit Wörterbuch
fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für **3.50 M.** bar abgegeben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Acker- u. Wiesen-Verpachtung
in Schkopau.

Am **Sonnabend, d. 23. Jan. 1909 nachmittags 2 Uhr** sollen im Gasthof zum **Deutschen Kaiser in Schkopau** dem Gutsbesitzer **August Keck** gehörige in Schkopauer, Merseburger, Corbetharer und Collenbeyer Flur belegene

140 Mrg. Acker u. Wiese
in höchster Kultur

vom 1. Oktober 1908 ab auf 9 Jahre in einzelnen Parzellen verpachtet werden, wozu Pachtlustige geladen sind. (73

Merseburg, 10 Januar 1909.

Richard Krampf.

Kaufmännischer Verein.

Zu dem am **21. cr., um 8½ Uhr,** im „Tivoli" vom **Verkehrs-Verein** veranstalteten

Interessenten-Vortrag mit Lichtbildern

über das Kanalprojekt **Leipzig-Merseburg** sind unsere Mitglieder freundlichst eingeladen.

139) **Der Vorstand.**

P. P.

Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, versuchte vieles, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer Rino-Salbe las. Ich kaufte mit 2 Dosen à Mk. 1.— u. die Flechte ist seitdem verschwunden. Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Em. Marx.

Görlitz, den 14./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Germanische
Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen Marinaden-Fischkonserven, Citronen.

W. Krähmer.

Ganze Namen oder **Vornamen** läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weißem Band) **H. Schnee Nachfl., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.** (2924

Mk. 550000

Institutsgelder in größeren oder kleineren Posten zum billigsten Satz, auch zur **zweiten** Stelle, auf **Acker auszuleihen.** Zahlg. jetzt od. später. Off. unt. **U. P. 3354** an **R. Mosse, Halle a. S.** (90

---

55 Dienstmädchen, Knechte, Arbeiterfamilien, Köchinnen, Stützen, Haushälterinnen, Schäfer im „Stellen-Boten" **Dingelstädt, Eichsfeld.** Rückporto.

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 19. Jan., abds. 7½ Uhr: **Alt-Heidelberg.** (Gastspiele.)

Lehrling
gesucht für Ostern.
Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190901191-11/fragment/page=0004